

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 63 (1998)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Weiteres zur Baselbieter Brauereigeschichte  
**Autor:** Wunderlin, Dominik / Walser, Jürg / Bischoff, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859424>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Weiteres zur Baselbieter Brauereigeschichte

Mitgeteilt von *Dominik Wunderlin, Jürg Walser und Karl Bischoff*

Das ist der Redaktion der «Heimatblätter» schon lange nicht mehr passiert: Gleich von drei Seiten sind wir mit ergänzenden Hinweisen und Dokumenten zu unserem bierhistorischen Beitrag in der letzten Nummer bedient worden. Das freut uns natürlich und zeigt, dass es sich lohnt, noch intensiver am Projekt einer nordwestschweizerischen Biergeschichte zu arbeiten. Dass dies durchaus attraktiv sein kann, hat der unlängst gemachte Erwerb des Buches «Ein bierseliges Land» (Halle 1996) bestärkt, das die Geschichte des Brauwesens von Dresden und Umgebung darstellt. Nicht ungenannt bleibt in diesem Buch auch die Brauerei «Feldschlösschen», deren Gründung in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Sie ist somit einiges älter als die gleichnamige Brauerei in Rheinfelden, welche übrigens seit Jahren eine hübsche kleine Broschürenreihe zu Themen rund um das Bier herausgibt. Zuletzt erschienen ist im Spätherbst 1997 unter der Redaktion von Nadja Buser das Heft «Zwischen den Zeilen! Die Brauerei Feldschlösschen im Spiegel von Insider Hans Wüthrich», das auf eine ganz eigenwillige, aber packende Art einen reizenden Zugang zur Bierkultur öffnet.

Eine Bierkultur übrigens, die gerade dank dem Fall des Bierkartells und der jüngeren Konzentration im Brauereiwesen wieder bunter zu werden scheint. Einerseits durch die Gründung von Hausbrauereien, wobei schweizweit die 1974 gegründete Brauerei Fischerstube an der Basler Rheingasse wohl den Anfang einer Bewegung bildet, die an einstigen

übersichtlichen Bierproduktions- und -absatzverhältnisse anknüpft. Andererseits entstand 1997 - im Zug einer weltweiten «Homebrewing-Bewegung» ebenfalls in Basel mit der Genossenschaft «Unser Bier» eine Kleinbrauerei, deren Produkte inzwischen nicht nur für den Eigengebrauch der Mitglieder bestimmt sind, sondern auch im Getränkehandel und selbst beim Grossverteiler abgesetzt werden. Und schliesslich ist auf neue Biere hinzuweisen wie etwa das Vollmondbier aus Appenzell oder das Hanf-Bier aus Wädenswil, die zusammen mit einer immer breiter werdenden Palette an Bierspezialitäten aus der ganzen Welt vorab im gut sortimentierten «Bierladen» aber zunehmend auch auf dem Regal im Lebensmittelladen auf die durstige Kundschaft warten. Hopfen und Malz sind also nicht verloren, und wer es liebt, findet auch in Zukunft jenes «flüssige Brot», das ihm am besten zusagt. Apropos «flüssiges Brot»: Dieser Ausdruck findet sich vielleicht erstmals in der «Zeitung für die elegante Welt» vom Jahr 1810, wo in den



«Zügen zu einem Sittengemälde von Basel» der Satz zu lesen steht «In allen Wein- und Gebirgsgegenden bedarf man zur Sättigung reichlicherer Nahrung, als wenn man im Biere täglich eine beträcht-

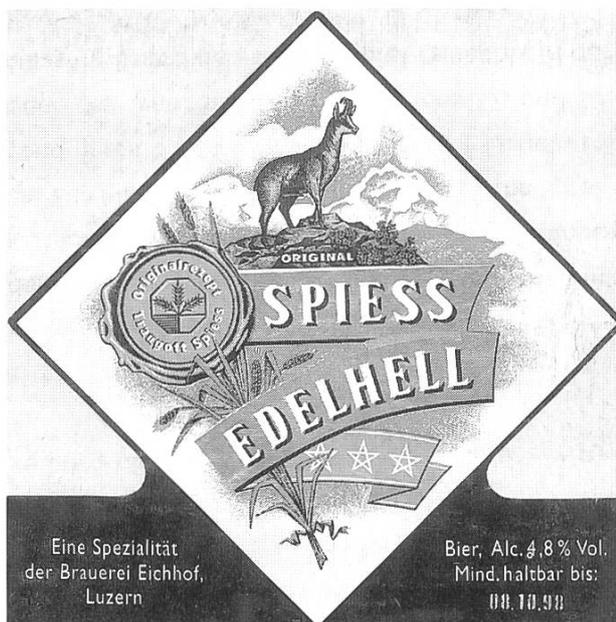
liche Quantität flüssigen Brotes zu sich nimmt.»

Nun zu den Reaktionen auf unseren Beitrag in der letzten Nummer.

## Von Ormalingen nach Luzern und in die USA

Von alt Gemeindeverwalter Erich Buser (Gelterkinden) erhielten wir die Mitteilung, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Ormalingen eine Brauerei existiert hatte, die wohl im «Schlüssel» war. Im Kirchenbuch von Ormalingen findet sich ein Bierbrauer Johannes Spiess-Thommen (178-1848), der sich zwischen 1836 und 1847 in Texas aufhält, wo es heute noch Nachkommen gibt. Sein Bruder Heinrich Spiess-Gerster (1788-1836) wirkte als Schlüssel-Wirt. Einer seiner Nachkommen, Traugott Spiess (1850-1939) wurde Eigentümer der Luzerner Brauerei zum Löwengarten. Nach deren Verkauf im Jahre 1924 hielt auch er sich in Texas auf, wo er zum Pionier der Kaltfilterung wurde und nament-

lich in Texas «Spiess» zu einem Begriff machte, der noch heute geradezu ein Synonym für Bier und Braukunst ist. Die



**Spiess Edelhell brauen wir nach dem Originalrezept des genialen Luzerner Braumeisters Traugott Spiess von 1888.**

**Sein Geheimnis:**  
**handbonitierter Hopfen, eine ausgewogene Rohfruchtmischung mit besten Malzen aus 2zeiliger Sommergerste und ein schonendes Brauverfahren im Kupferkessel. Die feine Art des gehobenen Trinkgenusses.**

**Brauerei Eichhof, Luzern.**

**Einwegflasche**

Brauerei Eichhof hat 1995 ein Rezept von Tr. Spiess aus dem Jahr 1888 ausgegraben und bietet seither ein edelhelles, kaltfiltriertes Spezialbier unter dem Namen «Spiess» an. Sie ehrt damit einen Braumeister, der sich durch Genialität auszeichnete und eigentlich aus dem Baselbiet stammt.

(E. Buser verdankt diese Informationen dem Horwer Walter Dubach, der alles zur Geschichte ehemaliger Schweizer Brauereien sammelt.)

## Von der Bierbrauereifamilie Zeller aus Liestal

Von *Jürg Walser*

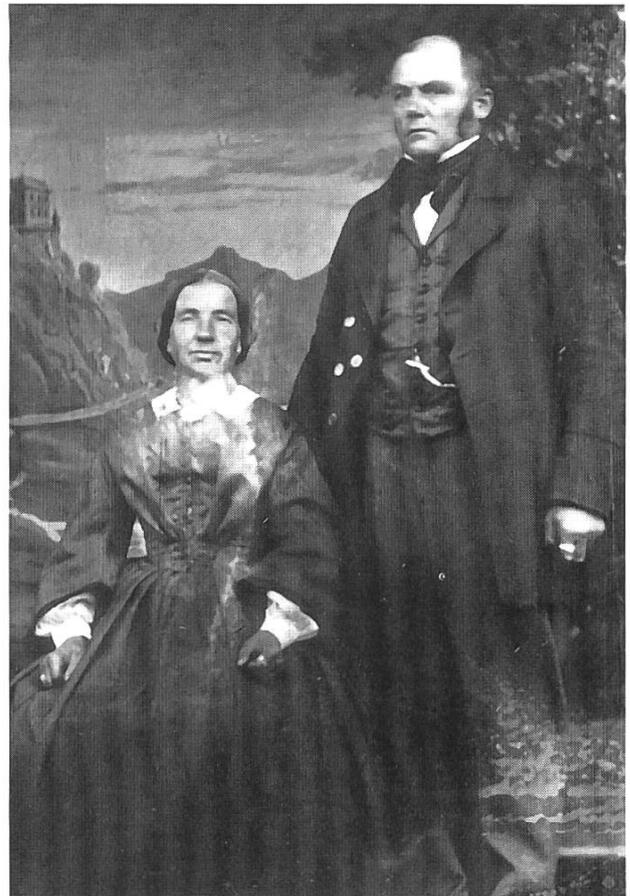
Als Ergänzung zu Ihrem Beitrag kann ich noch etwas beifügen zur Küfer- und Bierbrauerfamilie Zeller aus Liestal. Aus den mir zugänglichen Unterlagen geht hervor, dass die Familie Zeller im Liestaler Gestadeck bereits zu Ende des 18. Jahrhunderts als Küfer zuhause waren.

Die Eltern meines Urgrossvaters Wilhelm Zeller, am 25. März 1837 im Gestadeck geboren, waren Wilhelm und Judith Zeller-Brodbeck, Küfermeister und Gemeinderat. Die Eltern von Judith Brodbeck hiessen Jakob und Catharina Brodbeck-Seiler. Vater Jakob, getauft am 10. Dezember 1775, war Schuhmachermeister.

Der Brauereiberuf kam also nicht über die Brodbeck-Familie zu den Zellers. Der Küfer Wilhelm Zeller-Brodbeck muss auch noch etwas Landschaft betrieben haben. Dies geht aus einem Schreiben hervor, das seine Frau Judith am 18. April 1845 nach Luzern schickt, wo Zeller als Teilnehmer am Freischarenzug zusammen mit weiteren 142 Kameraden in Gefangenschaft sass:

*Lieber Mann  
Hast du die 2 Hemden, 3 Nastücher, 2*

*paar Strümpfe, 1 p. Funken die Kappe und den Mantel erhalten, die ich dir kürzlich durch die Post zugesandt habe. Muss in der Schamanerholden (?) Kleesamen gesäät werden und was für? Wenn du ferneres etwas bedarfst so schreibe mir. Wir*



Judith und Wilhelm Zeller-Brodbeck, um 1855  
(Foto Privatbesitz)

sind Gottlob alle gesund, und hoffen dass du es auch sein werdest.  
Freundlichst grüsst dich J. Zeller

Von Wilhelm Zeller existiert auch noch eine 1824 datierte Schützen-Erlaubnis-karte zur bewaffneten Beteiligung an Wolfsjagden im Bezirk Liestal.

Mein Urgrossvater, Wilhelm Zeller-Grauwiler, eröffnete ca. 1874/75 an der Greifengasse Nr. 24 in Basel eine Brauerei. Zu dieser Brauerei besitze ich eine Inventarliste laut Pfandbelastung durch die «löbl. Verwaltung der zinstragenden Ersparniskasse» in Basel an der Greifengasse 24/ Utengasse 4 vom 17. Dezember 1874. Wir finden darauf die folgenden Positionen: *ein Dampfkessel sammt Maschine, Transmissionen und Riemen, zwei Krahnen (der eine am Dampf gehend), eine Schrotmühle, ein Putzcyylinder sammt Kasten, eine Sudtmaischpumpe (am Dampf gehend oder zum Handbetrieb), ein Maischbottich von Eisen*

*sammt Maischmaschine, ein Vormaischapparat von Kupfer, ein Bierkessel von Kupfer sammt Rührwerk, ein eiserner Vorwärmer sammt Dampfrohren, ein kupferner Grand (?), eine Doppelmalzdarre, zwei Bierpumpen sammt Messinghahnen und Schläuchen mit Gewinden, eine Abfüllpression, eine Pression für die Wirtschaft zwei Wasserpumpen.*

Die 1856 von Wwe. Merian-Meyer erbaute Bierburg an der Grenzacherstrasse 487 ging 1876 an meinen Urgrossvater Wilhelm Zeller-Grauwiler. Mein Grossvater Karl Walter Zeller (geb. 1868) machte eine gründliche Ausbildung als Bierbrauer und befand sich zwischen 1885 und 1890 auf Wanderschaft. Nacheinander arbeitete er in der Bierbrauerei Kopf in Offenburg, in der Actien-Brauerei Marienthal, in der Bierbrauerei Gebr. Lederer in Nürnberg, in der Grande Brasserie Champenoise in La Fère Champenoise (Marne) und in der Brasserie Bavaro-Belge der Firma Brasseries Schul &



*Bruxelles, le 14. Februar 1890.*



Basel, den 18. Sept. 1914

Cie in Brüssel. Im gleichen Jahr 1895, wo er Pauline Margaretha Bubeck ehelichte, übernahm Karl Walter Zeller zusammen mit seinen Brüdern Emil und Wilhelm die Brauerei Sternenberg auf der Bierburg. Nur vier Jahre später (1899) zahlte mein Grossvater seine Brüder aus und führte die Brauerei unter dem Namen *Aktienbrauerei zum Sternenberg* weiter bis zu seiner schweren Erkrankung im Jahre 1914. Aus einem Schreiben, das Karl Zeller-Bubeck am 18. September von seinem Kurort Davos an die Familie sandte, geht hervor, dass damals bereits Verhandlungen mit der Brauerei Feldschlösschen bestanden. An dieses Unternehmen wurde dann auch die Aktienbrauerei zum Sternenberg verkauft, die aber primär nur am Kundenstamm interessiert war. Nach dem Tode meines Grossvaters (14. 3. 1915) betrieb der neue Besitzer noch für kurze Zeit in den Kellern der Bierburg ein Bierdepot. Die später in die Hände der Hoffmann-La Roche gelangte Liegenschaft wurde 1968 abgebrochen.

Ein Bruder meines Grossvaters (Emil Zeller-Becker) eröffnete in Valparaiso, Chile eine eigene Brauerei und die Schwester Emmy wurde mit ihrem Ehe-

mann Walter Gysin-Zeller Besitzerin einer Brauerei in Azans bei Dôle in Frankreich. Weiter war da noch die Schwester meines Urgrossvaters, Katharina Zeller (1838-1918) die Ehefrau des Ziegelhof-Gründers Theophil Meyer-Zeller (1829-1878). Nach dem frühen Tod von Theophil Meyer übergab seine Witwe die Brauerei ihrem Schwager Jakob Meyer-Wiggli (1849-1921).

Diese Linien der Meyer und Zeller sind alle blutsverwandt mit dem Orismüller Johann Jakob Schäfer (1749-1823).



## Nicht nur Salz, auch Bier aus Schweizerhall

Von *Karl Bischoff*

Dominik Wunderlin hat in der letzten Nummer der «BHbl» (März 1998) einen hochinteressanten Artikel über das Baselbieter Bier veröffentlicht, der mich als ehemaligen Biertrinker angesprochen und als Hobbyhistoriker zu neuer Erkenntnis gebracht hat, auch wenn mir z. B. die Herkunft des «Einbeck», nicht unbekannt war.

Allerdings: Vom Heini Thommen, dem ersten Baselbieter Bierbrauer wusste ich bisher nichts. Mir war nur der Bierbrauer Karl Merian bekannt, der 1817 auf Betreiben seines Vaters Emanuel Walter Merian-Iselin, des Basler Gastwirts zum wilden Mann und seit 1782 Besitzer des Roten Hauses am Rhein im Muttenzer Bann, die Erlaubnis erhalten hatte, im Roten Haus Bier auszuschenken, um dem ‚oft lechzenden Wanderer‘ Gelegenheit zu bieten, seinen Durst zu stillen. Ob dieser Karl Merian das Bier in Schweizerhall selbst gebraut hat oder aus einer Stadtbasler Brauerei bezogen hat, vernimmt man von Eugen A. Meier in seiner 1964 erschienenen Beschreibung alter «Bäder in der Stadt und der Landschaft Basel» nicht. Er meint aber, dass mit der Verleihung dieses Patents die erste Bierbrauerei auf dem Boden des heutigen Kantons Basel-Landschaft etabliert worden sei.

Wie dem auch ist: Die neue Wirtschaft in Schweizerhall fand weder bei den etablierten Gastwirten Gefallen noch bei den Basler Obrigkeit, wurde doch von dieser eine Busse von 6 Louisdor ausgesprochen und ausdrücklich festgehalten, dass jegliches Ausschenken von Bier, Kirschwasser und Branntwein wie Beherbergen und Essengeben strikte untersagt seien. In



Schweizerhall soll jedenfalls nur drei Jahre Bier gebraut worden sein...

Willkommen hingegen war die Entdeckung des mächtigen Salzlagers am 30. Mai 1836 am gleichen Ort, heute als Schweizerhall bekannt. Das war nicht nur für die Finanzen des jungen Kantons Basel-Landschaft ein grosser Glücksfall sondern gemäss einem Kreisschreiben der Baselbieter Regierung an sämtliche eidgenössischen Stände bereits nach anderthalb Monaten, am 11. August 1836 «ein für die ganze Eidgenossenschaft äusserst wichtiges Ereignis». Grund: Die Schweiz, welche bisher beim Salzbezug auf das Ausland angewiesen und den Launen fremder Herren ausgesetzt war, durfte nun auf vollständige Eigenversorgung mit dem lebenswichtigen Salz rechnen.

Bei dieser Gelegenheit: Die Gelterkinder Brauerei Farnsburg hatte nicht nur in der Stadt Basel Abnehmer. Gemäss Vertrag vom 2. August 1904 kaufte die Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinder, vertreten durch Max Flüge, die «Wirtschaft zum Schweizerhüsli» im Muttenzer Unterdorf (heute Hauptstrasse), veräusserte sie aber bereits wieder am 30. Juli 1907. Offenbar «rendierte» die Wirtschaft nicht. Sie wechselte noch mehrmals den Besitzer und wurde sehr wahrscheinlich, von Adam Schaub, welcher als Coiffeur die Liegenschaft 1908 erworben hatte, nicht mehr weiterbetrieben - und geriet in Vergessenheit. Jedenfalls wusste von ihrer Existenz bis vor kurzem kein einziger Muttenzer!